Nr. 55. 1904. Castrop, Donnerstag, den 7. April. 30. Jahrgang.

Die „Castroper Zeitung" erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage und kostet mit dem Unterhaltungsblatt 40 Pfg. pro Monat frei ins Haus gebracht. Illustr. Blätter 50 Pfg.

Für die Redaktion verantwortlich H. Lange, Castrop.

Castroper Zeitung.

(Castroper Anzeiger.)

Amtliches Organ für den Landgerichtsbezirk Dortmund.

Zugleich

Amtliches Organ für die Stadt Castrop und die Aemter Rauxel und Mengede.

(Verbunden mit „Volks-Zeitung", amtliches Organ für Sodingen, Börnig und Holthausen.)

Insertions-Gebühren pro Petitzeile oder deren Raum 12 Pfg. Reklamen pro Zeile 30 Pfg. — Größere Inserate werden bis nachmittags 4 Uhr vor der Ausgabe erbeten.

Druck und Verlag von Heinrich Schmitz, Castrop.

Telephon Nr. 68.

Telephon Nr. 68.

Alle amtl. Bekanntmachungen der Stadt Castrop sowie der Aemter Rauxel, Sodingen und Mengede erlangen durch Veröffentlichung in der „Castroper Zeitung" bezw. „Volkszeitung"-Sodingen rechtsverbindliche Kraft.

Ein endlicher Sieg für die Nachkommen Erins.

(Nachdruck mit Quellenang. gestattet.)

Kein Volk der Erde, selbst nicht die unglücklichen Polen und Basken, haben so eine blutige Geschichte aufzuweisen, wie das Volk Irlands. Jedes Volk, welches unterdrückt, kann sich einer mehr oder weniger ruhmreichen Vergangenheit rühmen; das irische Volk mußte schon in seiner frühesten Jugend dem Joche des fremden Eroberers seinen Nacken beugen.

Bis in das zwölfte Jahrhundert seinen, dem gesamten Volke angehörigen Boden gemeinsam bearbeitend und genießend, sah es schon am Ende desselben die Fremden darauf schalten und walten. Heinrich II (1171) hat dieses zweifelhafte Verdienst, der erste gewesen zu sein, der den Nachkommen Erins buchstäblich den Boden unter den Füßen entzog. Seit dieser Zeit rasteten seine Nachfolger nicht, bis sie dieses „edle" Werk vollendet hatten. Unterdrückungen aller Art, wie sie teuflischer nicht ersonnen werden können, ersannen das unglückliche Volk zu Aufständen, diese gaben den erwünschten Vorwand zur Konfiskation von Grund und Boden, der verschachert, verschenkt und später nach der Reformation den Kolonisten gegeben wurde, um sich auf diese Weise Anhänger von Einfluß im fremden Lande zu gewinnen. — Dieser materielle Ruin genügte jedoch den Eroberern nicht; auch die geistige und moralische Entwickelung des Volkes mußte untergraben werden. Bis auf den heutigen Tag trifft das irische Volk unter dem Druck von Ausnahmegesetzen ihr Dasein. Seine Priester, seine Lehrer wurden verfolgt, seine Kirchen, seine Schulen geschlossen, und wenn trotz dieser siebenhundertjährigen Unterdrückung der Geist der Unabhängigkeit und des Rechts sich frisch erhalten hat, so müssen wir, statt der Geringschätzung, die gewöhnlich diesem Volke zu teil wird, ihm Bewunderung zollen. Denn abgesehen von den größeren Aufständen bis zum Ende des achtzehnten Jahrhunderts hatten die „Landrobbers" (Landräuber) bald mit den Defenders, Whiteboys Rightboys, Hearts of Oak und den Peelers gar manchen Strauß auszufechten. Im Besitze des Landes, des Welthandels und der organisierten Macht trugen indes stets die Unterdrücker den Sieg davon und seit der Finalunion, 1800) der Auflösung des irischen Parlaments, verlor Irland jeden Schatten einstiger Selbständigkeit. Eine allgemeine Entmutigung trat jetzt ein. Irlands Volk arbeitete und ernährte seine Unterdrücker. Die Statistik erzählt uns, daß im Durchschnitt 5047 Segelschiffe und 3500 Dampfer mit einem Gehalt von 3,000,000 Tonnen die irischen Häfen, mit den Landesprodukten beladen, verlassen, also beinahe täglich 8500 Tonnen. Die jährliche Ausfuhr nach England betrug an Wert 640 Mill. Mark, ganz abgesehen davon, daß es den irischen Fischern durch Dekret verboten war, an ihrer eigenen Küste den Fisch insbesondere den Heringsfang zu betreiben. Daß hierdurch das arme Land ausgesogen wurde, liegt klar auf der Hand. Eine Hungersnot übte die andere ab. Was taten aber die Landlords? Sie begnügten sich nicht mit der möchentlichen Ausfuhr von zirka 50,000 Stück Vieh und 50,500 Ton. Getreide. Wer seine Rente nicht zahlen konnte, mußte seinen Boden verlassen und zusehen, wie er fertig wurde. Im Jahre 1876 war die Zahl der aus ihrem Besitze verdrängten Pächter 1969, 1877 1826 und stieg mit jedem Jahre weiter. Wir können hier nicht die ganze Geschichte des unglücklichen irischen Volkes schreiben, aber eins wollen wir hier noch anführen: Noch zur Regierungszeit des Premierministers Gladstone äußerte sich im Unterhause des englischen Parlaments der Abgeordnete O'Connor: Mr. Gladstone ist der Meinung, daß 15000 Personen in diesem Jahre von ihrem Boden vertrieben werden. Sie wollen also 15000 Personen zur Entbehrung verurteilen; und wenn, wie Herr Gladstone sich im Jahre 1879 ausdrückte, Entbehrung gleichbedeutend ist mit Tod, so wollen die Landlords in diesem Jahre 15000 Todesurteile über die armen Bewohner Irlands fällen!"

Daß solche Zustände ein armes Volk, welches seiner Priester und Lehrer beraubt war, zur Verzweiflung trieb, ist nicht Wunder zu nehmen. Aufstand auf Aufstand erfolgte, die oft mit blutigen Exzessen endeten. Endlich hatte man sich Ein und Stimme im englischen Parlament verschafft. Einig und geschlossen gingen die irischen Abgeordneten, die sich die „Home Ruler" nannten, vor, um die Geschicke ihres Landes zu bessern. Sie hatten in der Hauptsache sich folgendes Programm aufgestellt:

1. Wir wollen für unser Land das Recht, unsere eigenen Angelegenheiten — auch der geistigen — durch ein in Irland tagendes Parlament, zusammengesetzt aus dem Träger der Krone, den Lords und den Gemeinen, verwalten zu können.

2. Wir verlangen für dieses Parlament das Recht der legislative und der Regulierung aller internationalen Angelegenheiten Irlands, sowie die Kontrolle unserer Einnahmequellen und Einkünfte.

3. Wir überlassen einem Reichs-Parlament (dem englischen) die Erledigung der Fragen betreffend die Krone, der Kolonialgesetzgebung, die auswärtigen Angelegenheiten, wie die Erhaltung der Nationalität des gesamten Reiches.

4. Die Verbindung der beiden Länder ist der Art, daß der Krone ihre Rechte dadurch keinerlei Störung erleiden.

Man sieht also, daß das Volk keinerlei revolutionären Tendenzen huldigte. Treu ihrem Glauben haben sie Jahrzehnte lang den Kampf um ihre Rechte geführt, um endlich den Sieg an ihre Fahnen zu heften.

Gladstone hatte es bekanntlich noch fertig gebracht, die irischen Abgeordneten mit den liberalen zu vereinigen, um den konservativen Gelüsten, der Mehrheit des englischen Parlaments einen Damm entgegen zu setzen; wofür er den Irländern die in ihrem Programm geforderte Home Rule (Selbstverwaltung) versprach. Allein er konnte — oder wollte es nicht halten. Durch die von Chamberlein getriebene Schutzzollidee haben sich nun die Konservativen derart gefestigt, daß die vereinten irischen und liberalen Abgeordneten die Mehrheit des englischen Parlaments bilden. Die liberalen Abgeordneten haben versprechen müssen, das jüngste englische Schulgesetz nicht anzutasten; ebenso soll den Irländern in ihrem Lande eine katholische Universität und die „Home Rule" zugestanden werden. Das ist ein schöner Sieg, den nicht nur das katholische Volk Englands, sondern auch die aller anderen Länder hoch erfreut. „Durch Kampf zum Sieg!" Diese Devise könnten sich sehr viele Menschen zu Gemüte ziehen.

Das staatliche Submissionswesen.

Bei dem staatlichen Submissionswesen ist neuerdings eine erhebliche Verschärfung der allgemeinen Vertragsbedingungen eingetreten, die der Minister der öffentlichen Arbeiten bei den Verhandlungen des preußischen Abgeordnetenhauses vom 2. März bereits andeutete. Der Minister sprach von einem neuen Erlaß, wonach die Eisenbahn-Direktionen bei Vergebung von Arbeiten den Unternehmern die Niederlegung einer besonderen Kaution (außer der gewöhnlichen) auferlegen sollen, durch die ausschließlich die Löhne der Arbeiter für alle Fälle sichergestellt werden. Die Zusatzformel nun, vermittelst welcher die Verwaltungen diese Mehrforderung einführen, lautet nach dem „Tiefbau", gemäß Bestimmung einer großen Eisenbahndirektion, in einem etwas eigenartigen Amtsstil, wie folgt: „In den demnächst mit demjenigen Unternehmer, welcher den Zuschlag erhält, abzuschließenden Vertrag wird eine Bestimmung aufgenommen werden, daß außer der in § 2 der besonderen Vertragsbedingungen bezeichneten Kaution von 5 v. H. der Vertragssumme noch ein Betrag, welcher zur Deckung eines vierzehntägigen Lohnbetrags der beim Bau beschäftigten Arbeiter bemißt, unter allen Umständen für diesen Zweck verfügbar ist, zu hinterlegen ist." Da diese besondere Hinterlegung bei kurzer Arbeitsfrist unter Umständen sich höher beziffern kann, als die eigentliche Kaution für die ganze Arbeit, so wollen einzelne Verbände beschwerdeführend vorgehen mit der Begründung, daß Schädigungen der Handwerker oder Arbeiter nur ausnahmsweise vorkommen, und zwar gewöhnlich nur dort, wo durch das Bestreben des Fiskus, möglichst billig zu arbeiten, die Lieferungen oder Leistungen zu unhaltbar niedrigen Preisen an unzuverlässige und unerprobte Unternehmer vergeben worden sind. Hierüber wird zunächst statistisches Material gesammelt werden, das zur Kenntnis des Staatsministeriums und des Landtags kommen soll.

Der Krieg in Ostasien.

Japanische Aufklärungstruppen sind in Widschu eingetroffen. Die Russen haben sich anscheinend über Yalu zurückgezogen. Nach russischen Meldungen wird General Kuropatkin gegen Mitte d. Mts. seine Operationen beginnen. Es sollen auf dem Kriegsschauplatze jetzt 200000 Russen, 200000 Japaner gegenüberstehen.

Weiter wird noch gemeldet:

Shanghai, 5. April. (Telegr.) Nach Meldungen aus Kobe sind gegenwärtig 270000 Japaner auf dem Marsche, außerdem stehen in den Garnisonen 60000 unter den Waffen, abgesehen von den Reserven der 3. Klasse, die noch nicht mobilisiert sind. Der Generalstab bewahrt über den Feldzugsplan Stillschweigen, man nimmt aber an, daß die japanischen Streitkräfte in 3 Armeen geteilt werden. Die japanischen Behörden requirierten Tausende von Pferden. Jeder Armee wird voraussichtlich eine gewiß bedeutende Kavallerie-Abteilung zugeteilt werden. Die Pferde und Mannschaften der Reiterei sind anscheinend der europäischen Kavallerie nicht gleichwertig, aber die japanischen Offiziere erklären, daß die Kavallerie sich ihrer Aufgabe gewachsen zeigen wird. Der größere Teil der nach Korea abgehenden japanischen Kavallerie führt anscheinend keine schweren Geschütze, aber man glaubt, daß die Japaner mehrere Batterien mit schweren Geschützen besitzen, die der besten Feldartillerie ebenbürtig sind. Außerdem haben die Japaner mehrere Batterien Bergartillerie. Das in ganz Korea und in der Mandschurei herrschende Tauwetter macht die Straßen unpassierbar. — Das Reutersche Bureau meldet: Japanische Aufklärungstruppen sind gestern vormittag 11 Uhr in Widschu eingerückt. Die Russen gegen sich offenbar über Yalu zurück.

Port Arthur, 5. April. (Telegr.) Der Statthalter Alexejew kehrte nach Mukden zurück. Der Großfürst Boris Wladimirowitsch ist gestern zur aktiven Armee abgereist. Vom Feind ist nichts zu sehen.

Tokio, 5. April. (Meldung des Reuterschen Bureaus.) Meldungen aus Wiulangjang bestätigen, daß eine japanische Patrouille am Sonnabend nach Widschu gekommen und die Stadt von den Russen verlassen gefunden hat. Die Kosaken teilten der Patrouille mit, daß die russischen Streitkräfte im oberen Bereiche des Yalu aus kleinen Gruppen bestehen.

Paris, 5. April. Das Blatt „Europeen" versichert, daß bei der Zusammenkunft Kaiser Wilhelms mit dem König von Italien auch der russisch-japanische Krieg erörtert worden ist, besonders sei die Gefahr, welche der Krieg für den europäischen Frieden bilde, Gegenstand der Unterredung gewesen. Auch sei der Gedanke erwogen worden, dem König von England den Vorschlag einer schiedsrichterlichen Entscheidung anzutragen; es heißt, Frankreich und Oesterreich seien für eine Intervention seitens Deutschland und Italiens.

Petersburg, 5. April. Nach Telegrammen hiesiger Blätter aus Port Arthur werden dort weitere Versuche der Japaner erwartet, den Hafeneingang durch Versenken von Schiffen zu sperren und entsprechende Maßnahmen zur Vereitelung solcher Anschläge getroffen.

Politische Uebersicht.

Deutschland.

— Der Kaiser ist Dienstag Vormittag von Messina nach Palermo abgereist. Die Gerüchte von einem Unwohlsein des Kaisers werden offiziös als unbegründet erfunden bezeichnet. Der Kaiser erfreue sich im Gegenteil andauernd des besten Wohlseins. — Kaiser Wilhelm sandte von Neapel aus ein Telegramm an den Papst, worin er sein Bedauern aussprach, nicht nach Rom kommen und den Papst begrüßen zu können. Die Mittelmeerreise sei nur aus Gesundheitsrücksichten von ihm angetreten und daher müsse er Rom fernbleiben. — Die Kaiserin wohnte am Ostersonntage mit ihren jüngsten Kindern dem Gottesdienste in der Kaiser Wilhelm-Gedächtniskirche bei.

— Prinz Christian und Prinz Albert zu Schleswig-Holstein haben sich der Verwahrung des Herzogs Ernst Günther gegen eine Regelung der Thronfolge im Großherzogtum Oldenburg unter Verletzung der Rechte der älteren Sonderburger Linie, angeschlossen.

— Wie die „Voss. Ztg." aus bester Quelle erfährt, erfolgt der Besuch des Kronprinzen in Kopenhagen zur Teilnahme an der Feier des 86. Geburtstages König Christians unter der Voraussetzung, daß Cumberländische Prinzessinnen dort nicht anwesend sind.

— Der neue Dom zu Berlin, an dem seit 10 Jahren gearbeitet wird, wird am nächsten Geburtstage des Kaisers eingeweiht werden.

— Die Prinzessin Eduard von Sachsen-Weimar ist, einer Drahtmeldung aus London zufolge, Sonntag früh gestorben.

— Die wasserwirtschaftlichen Vorlagen sollen am 9. April dem Abgeordnetenhause zugehen.

— Aus den Sommerfahrplänen ist ersichtlich, daß die Abschaffung der 1. Wagenklasse immer weitere Fortschritte macht. Die württembergischen Eisenbahnen haben schon seit Jahren die 1. Klasse auf allen weniger wichtigen Linien abgeschafft. Die süddeutschen Eisenbahnverwaltungen, welche die 4. Klasse nicht kennen, haben so die Zahl der mitzuführenden Klassen auf zwei verringert.

— Heute erfolgt von Hamburg aus die Ausreise weiterer nach Südwestafrika bestimmter Verstärkungsmannschaften. Die Truppe steht unter dem Befehl des Majors v. Mühlenfels und setzt sich zusammen aus 13 Offizieren, 8 Militärapothekern, 3 Feldwebeln, 42 Unteroffizieren und 345 Mann Artilleristen, Kavalleristen und Infanteristen.

— Die „Nordd. Allg. Ztg." schreibt: „In dem Leitartikel der Nr. 153 der „Volkischen Zeitung" mit der Ueberschrift „Parität oder Imparität in Preußen" ist mitgeteilt, daß nach dem Reichsboten der Justizminister im Jahre 1902 an die Staatsanwälte einen Erlaß gerichtet habe, wonach sie gegen einen katholischen Geistlichen erst dann vorgehen sollten, wenn sie vorher vom Minister selbst dazu die Erlaubnis eingeholt hätten. Die an diese Mitteilung geknüpften Betrachtungen des Artikels erledigen sich, da an der Mitteilung selbst kein wahres Wort ist. Der Justizminister erließ weder eine solche noch eine ähnliche Verfügung.

Ausland.

Italien. Der Papst empfing am Montag eine Abordnung des Komitees der deutschen Katholikentage. Der Präsident, Graf Droste-Vischering, verlas eine in lateinischer Sprache verfaßte Huldigungsadresse. Der Papst erwiederte, ebenfalls lateinisch, er danke den deutschen Katholiken für ihre Ergebenheit gegenüber der Kirche und betonte die freundliche Gesinnung des deutschen Kaisers und der deutschen Regierung gegen seine Person und die Kirche. Ein großer Teil des Verdienstes gebühre der Zentrumsfraktion des Reichstages. Der Papst wünsche sodann den deutschen Katholiken alles Gute und erteile allen Anwesenden seinen Segen.

— Infolge sozialistischer Provokationen haben an mehreren Orten Italiens Sozialistenhetzen stattgefunden. Das „Berl. Tgbl." berichtet darüber: Anläßlich der üblichen Karfreitagprozession kam es in Corato (Bari) heute zu blutigen Auftritten. Eine Anzahl Sozialisten verhöhnte die unter Glockenklang und Andacht der Bevölkerung aus dem Dome getragene Madonna. Dies war das Signal zu einer wütenden Hetzjagd auf die Sozialisten. Die Prozession löste sich unter dem Rufe „Schlagt sie tot" auf und verfolgte die Menge der Fliehenden durch die ganze Stadt. Schließlich konnten die Spätter ihrer eigenen Sicherheit wegen von den Karabinieri festgenommen und nach dem Gefängnis

---

Das vierte Gebot.

Roman von Reinhold Ortmann. 59

„Nach Verlauf weniger Tage war alles wieder dahin, und von da an muß für den bedauernswerten Mann ein schreckliches Dasein voll der äußersten Demütigungen und der schwersten Entbehrungen begonnen haben. Die kleinen Darlehen, welche er hier und da zu erlangen wußte, wanderten immer und immer wieder in den unersättlichen Rachen der Bank und oft genug, doch wozu sollte ich Dir alle erschütternden Einzelheiten dieses traurigen Briefes wiederholen, Hellmut, das furchtbare Ende dieses Trauerspiels spricht leider ja allzu deutlich für den namenlosen Jammer, der ihm vorausgegangen. Ein Zufall, nein, eine Fügung des Himmels war es, welche Ida ganz gegen ihre Neigung vor wenigen Tagen nach Monaco führte und sie dort mit Deinem Vater zusammentreffen ließ, dessen Namen sie erfuhr, während er den ihrigen nicht erriet. Er erbot sich, für sie zu spielen und ihr am folgenden Tage über das Ergebnis Bericht zu erstatten, aber er ahnte damals wohl noch nicht, daß dieser Tag auch der letzte seines Lebens sein würde. Da erst, zwei Stunden vor seinem Tode, traf ich mit ihm zusammen, denn gleich bei meiner Ankunft, die an dem nämlichen Morgen erfolgt war, hatte Ida mich in ihr Geheimnis eingeweiht und meinen Beistand erbeten. Ich hoffte, von ihm Deinen Aufenthalt zu erfahren; doch als ich Deinen Namen nannte, geriet er sogleich in eine heftige Erregung und . . ."

„Eine Frage, Kurt! Auch für mich hat mein Vater ja einen Brief hinterlassen, der mir vor einer Stunde ausgehändigt wurde, und in diesem kurzen Schreiben erbittet er meine Verzeihung dafür, daß seine Handlungsweise mich um mein Lebensglück gebracht habe. Ich aber habe niemals einen derartigen Vorwurf gegen ihn erhoben, und als ich ihn nach meiner Verabschiedung an seinem damaligen Aufenthaltsorte besuchte, habe ich die Auflösung meines Verlöbnisses ihm gegenüber auf ganz andere Ursachen zurückgeführt. So bist Du es gewesen, aus dessen Munde er zuerst die Wahrheit vernommen?"

„Ja. Und Du darfst mir keinen Vorwurf daraus machen, denn ich konnte nicht ahnen, daß meine Mitteilung eine so vernichtende Wirkung auf ihn hervorbringen würde. Er war sichtlich in sehr großer Erregung und bat mich, ihn in zwei Stunden zur Entgegennahme weiterer Erklärungen in seinem Hotelzimmer zu besuchen, da er zunächst einiger Ruhe bedürfe. Es war mir nicht vergönnt, ihn lebend wiederzusehen. Sein Brief an Ida aber sagte uns, wie ungerecht wir gegen Dich gewesen und wie trifftige Ursache wir Dir gegeben, uns um unserer Kleingläubigkeit willen zu verachten."

Hellmut von Nordenholz schüttelte ernst ablehnend den Kopf. „Nicht so, Kurt! Mein Unrecht wird dadurch kaum geringer, daß ich es nicht zu meinem Nutzen, sondern für einen anderen beging. Aber ich habe meine Strafe auf mich genommen, und ich denke, damit könnte es, zwischen uns wenigstens, abgethan und erledigt sein. Nur nach einer anderen Richtung hin möchte ich mich vor Dir und, wenn es Dir der Mühe wert erscheint, ihr darüber zu berichten, auch vor Deiner Base rechtfertigen. Es war nicht Lieblosigkeit, was mich bestimmte, meinen Aufenthalt vor meinem Vater geheim zu halten. Wie ich ihn kannte, glaubte ich vielmehr, ihn dadurch am ehesten zum Verweilen an seinem Verbannungsorte bewegen zu können, und ich hatte nur sein eigenes Wohl dabei im Auge. Auch sollte er nicht erfahren, wie schwer ich im Anfang zu ringen hatte und wie bescheiden ich beginnen mußte, um mir nach dem großen Schiffbruch, aus welchem ich im eigentlichsten Sinne des Wortes nur das nackte Dasein gerettet, wieder einen Platz im Leben zu erobern. Während der ersten Monate machte die kleine Summe, welche ich ihm sandte, in der That fast drei Viertel meines ganzen Verdienstes aus, und es war gut, daß niemand zusah, durch welche Ernährungskunststücke ich mich während dieser Zeit vor dem Verhungern schützte. Dann aber fiel mir eines Tages ein Zeitungsblatt in die Hände, darin man eine energische Persönlichkeit zur Leitung und Beaufsichtigung eines großen Betriebes tief unten in Böhmen suchte.

Ich sandte meinen Lebenslauf ein und erhielt wider Erwarten den Vorzug vor allen anderen Bewerbern. Es war, wie sich bei meiner Ankunft herausstellte, eigentlich nur eine Art von Aufseherposten, den man mir da anvertraute, und von den Annehmlichkeiten, welche sonst das Leben ziert war in der einsamen Wildnis meines neuen Wirkungskreises auch nicht eine einzige vorhanden.

Aber das eine verschlug mir so wenig als das andere. Ich griff tüchtig zu, nahm mich meiner Aufgabe pflichtgemäß an und erntete dafür das Wohlgefallen meines Prinzipals in so reichem Maße, daß ich schon nach sechswöchentlicher Thätigkeit eine andere, ungleich einträglichere Stellung erhielt, und daß ich heute thatsächlich der selbständige Leiter des ausgedehnten Betriebes bin. Wenn ich trotz meiner vermehrten, ja glänzenden Einkünfte die monatliche Unterstützungssumme für meinen Vater nicht erhöhte, so unterblieb es, weil ich eben noch andere, nicht minder dringende Verpflichtungen hatte, Verpflichtungen, die mir wie Feuer auf der Seele brannten und mich keine ruhige Stunde finden ließen. Ich hoffe, daß der Bankier der Frau Kommerzienrätin Haidenroth regelmäßig in den Besitz der Abzahlungen gelangt ist, welche ich ihm durch den meinigen überweisen ließ, und ich hoffe auch, daß danach mein Verhalten gegen den unglücklichen Mann, den wir eben zu seiner letzten Ruhe gebettet, nicht länger als ein herzloses und pflichtvergessenes erscheint. Davon, daß er seinen neuen Wohnort unter Hinterlassung ziemlich beträchtlicher Schulden plötzlich verlassen habe, erfuhr ich allerdings durch den Bankier; aber in meiner Wildnis fehlte mir jede Möglichkeit, die Spur des Flüchtigen zu verfolgen, und es blieb mir leider nichts anderes übrig, als ihn seinem Schicksal zu überlassen. In der Frühe des gestrigen Tages empfing ich eine Depesche meines Prinzipals, der sich zur Zeit aus Gesundheitsrücksichten in Cannes aufhält, mit der dringenden Aufforderung, mich unverzüglich zu ihm zu begeben. Schweigend überreichte er mir heute bei meinem Eintritt in sein Zimmer ein Zeitungsblatt mit der Meldung von dem Tode eines heruntergekommenen Spielers, der sich für einen Rittergutsbesitzer Freiherrn von Nordenholz ausgegeben habe, und in dessen Taschen nach seinem Tode nicht ein einziger Centime gefunden worden sei. Meine eiligen Nachforschungen führten mich rasch genug zu der Ueberzeugung, daß es sich da wirklich um meinen armen Vater gehandelt habe, denn auf der Polizeipräfektur händigte man mir den an mich adressierten Brief ein, welchen der Verstorbene hinterlassen, und es blieb mir dann, wie Du jetzt gesehen hast, eben noch Zeit genug, ihm eine Handvoll Erde nachzuwerfen auf seinen Sarg." Er war tief erschüttert und mehr als einmal hatte ein mühsam zurückgehaltenes Schluchzen seine Stimme zu ersticken gedroht, als er von dem Schicksal seines bejammernswerten Vaters gesprochen.

Kurt von Hedemandt empfand mit seinem Taktgefühl, daß jedes Wort des Trostes nur die Pein vermehren könne, von welcher die Brust des Freundes zerrissen war, und so schritt er eine geraume Weile stumm an seiner Seite weiter, ehe er mit der Frage das Schweigen brach: „Und was gedenkst Du nun zu thun, Hellmut? Ich meine, welches sind Deine Absichten für die allernächste Zukunft?"

„Ich werde natürlich sofort auf meinen Posten zurückkehren, wo ich bei der langwierigen Krankheit meines Chefs gerade jetzt vollkommen unentbehrlich bin. Wenn ich einige Anordnungen für den Schmuck und die Pflege des Grabhügels getroffen haben werde, welcher die irdischen Reste meines Vaters deckt, was bliebe mir denn auch hier noch zu thun?"

„Und in Deinem Herzen regt sich nichts, das wie eine Antwort klänge auf diese letzte Frage? Soll ich nicht wenigstens ein paar Tage lang die wehmütige Freude dieses Wiederfindens genießen dürfen? Und willst Du nicht auch voll freundlichen Verzeihens einer anderen gedenken, die sich danach sehnt . . ."

Mit einem fast strengen Ausdruck fiel ihm Nordenholz in die Rede. „Wenn es Fräulein Ida Haidenroth ist, von welcher Du da zu sprechen beabsichtigst, so bitte ich Dich dringend, dies Thema nicht weiter zu verfolgen. Ich habe dieser Dame nichts zu verzeihen; aber ich habe ihr auch nichts mehr zu sagen, es sei denn, daß sie einen Dank erwartet hat für die freundliche Teilnahme, welche sie einem Unglücklichen erwiesen. Eine versöhnliche Begegnung dürfte keinem von uns Freude bereiten, und sie könnte überdies mit Recht den Unwillen des Herrn erregen, dessen Braut, wie ich höre, Fräulein Haidenroth geworden ist. Du hast also wohl die Güte, Dich zum Vermittler meines Dankes und meiner achtungsvollen Empfehlungen zu machen. Was aber uns beide anbetrifft, mein lieber Kurt, so zürne nur nicht um eines offenen Wortes willen. Ich werde dieser Begegnung künftig mit Freude und Dankbarkeit als eines lichten Sonnenblickes in meinem düsteren Dasein gedenken, und die Erinnerung an Deine treue Freundschaft wird meinen Glauben an das Gute im Menschen stützen und festigen, wenn er je einmal wieder ins Wanken geraten sollte. Damit aber muß ich mir's genügen lassen, und wenn Du es aufrichtig gut mit mir meinst, so versuche nicht, wiederherstellen zu wollen, was nimmermehr zum zweitenmal aufgebaut werden kann." 106,18

gebracht werden, aber die rasende Menge suchte das Gefängnis zu stürmen und die Sozialisten zu lynchen. Darauf kommandiert der wachthabende Offizier Feuer, und sechs Verwundete und ein Sterbender deckten den Boden. Noch im Laufe des Tages trafen in Corato zwei Kompagnien Verstärkung und viele Gendarmen ein. Aus demselben Grunde kam es am 29. Mär auch in Cagliari zu Volkstumulten gegen die Sozialisten, wobei über zwanzig schwer verwundet wurden.

England. Ueber den Zusammenstoß zwischen der Expedition des Obersten Younghusband und den Tibetanern werden dem „Bur. Reuter" aus Duna folgende Einzelheiten gemeldet: Die Expedition des Obersten Younghusband trat heute Morgen mit ihrer unter dem Komando des Generals Macdonald stehenden Eskorte den Vormarsch nach Gyangtse an. Nach kurzem Marsche traf man mit einem aus Lhassa entsandten General zusammen. Es wurden Verhandlungen gepflogen, Younghusband lehnte es aber ab, den Vormarsch einzustellen, und riet den Tibetanern, sich dem Vorrücken der britischen Truppen nicht zu widersetzen. Der Oberst gab sodann den Befehl, die tibetanische Streitmacht aus ihrer Stellung, die sich quer zur Marschlinie der Engländer befand, wenn möglich ohne Anwendung von Gewalt zu entfernen. Die Stellung der Tibetaner wurde schleunigst völlig umzingelt und die britischen Offiziere, welche glaubten, alles sei vorüber, ritten zu der Verschanzung der Tibetaner empor. Plötzlich zogen die Tibetaner ihre Schwerter und stürzten sich auf die Engländer, worauf ein scharfes Handgemenge folgte. Die Tibetaner waren aber alsbald einem scharfen Feuer ausgesetzt, worauf sie zurückwichen und die Flucht ergriffen. Die Flüchtigen kamen noch unter das Feuer der Gurkhas und der Artillerie und erlitten schwere Verluste. Aus der Art, in der die Tibetaner kämpften, war ersichtlich, daß ihre Niederlage nur ihrer unzulänglichen Bewaffnung und nicht etwa dem Mangel an Mut zuzuschreiben ist. Einzelne gingen noch mit acht oder neun Wunden im Körper zum Angriff vor.

Rußland. Am Schlusse seines für Kaiser Nikolaus bestimmten Berichts über die Verhandlung der venezolanischen Angelegenheit vor dem Haager Schiedsgericht äußerte sich der russische Justizminister Staatssekretär Murawiew wie folgt: Er habe die Ueberzeugung gewonnen, daß dieser internationale Gerichtshof zur Entscheidung aller Streitfragen geeignet ist, in welchen die reinen Rechtselemente vorherrschen und Fragen des politischen und nationalen Lebens der Staaten und Völker nicht berührt werden. Das vom Kaiser ins Leben gerufene große Werk bedürfe noch fürsorglicher Aufmerksamkeit seitens der Staaten, welche auf das friedliche Gedeihen der Menschheit auf der Grundlage des Rechts und der Gerechtigkeit bedacht sind. Als Bürgschaft für den Erfolg des Haager Gerichtshofes seien unter anderm das allgemeine Vertrauen, die Sympatie nnd die Achtung anzusehen welche die Verhandlungen des Gerichts über die venezolanische Streitfrage begleiteten.

Serbien. Ein neuer serbischer Staatspump soll angelegt werden. Die Skupschtina nahm am Freitag mit 74 gegen 29 Stimmen einen Gesetzentwurf an, welcher den Finanzminister ermächtigt, die bei der Nationalbank noch bestehende Staatsschuld durch eine neue Anleihe auf zehn Millionen Dinars zu erhöhen, wodurch dem Finanzminister 4 713 459 Dinars zum Zwecke der Erleichterung des Kassenwesens zur Verfügung gestellt werden. Der Finanzminister begründete die Notwendigkeit dieser Maßnahme mit dem Umstand, daß der größere Teil der Staatseinnahmen erst in der zweiten Jahreshälfte einläuft. Deshalb sei der Staat mangels einer Geldreserve bisher außerstande gewesen, während der ersten Jahreshälfte alle erforderlichen Ausgaben machen zu können.

Lokales und Provinzielles.

Castrop, den 6. April.

* Das Osterfest ist vom Wetter nicht begünstigt worden. Der April zeigte seine Launen. Die Eisenbahnen machten infolgedessen schlechte Geschäfte, um so bessere die Post. Die Verhältnisse im Osterkartenverkehr werden dem Neujahrsverkehr immer ähnlicher. Alle größeren Postämter, wenigstens in Berlin, mußten zur Bewältigung des Sortiergeschäftes Aushilfskräfte anstellen.

* **Einstweilig angestellt** ist die Lehrerin Frl. Bernhardine Wilmes aus Dorstfeld an der katholischen Volksschule zu Obercastrop.

* **Die Eisabfuhr vom** hiesigen Schlachthofe während der Zeit vom 1. Mai bis Ende September d. J. soll anderweitig vergeben werden und sind Offerten bis zum 15. April einzureichen.

* **Forderungen** an die Stadt, die Armenverwaltung, den Schlachthof oder die katholische Schulgemeinde wolle man sofort an die städtische Verwaltung machen.

d. **Elektr, Straßenbahn.** Zur näheren Beratung über den Bau einer Straßenbahn von Sodingen über Castrop nach Laurel hat der Vorsitzende des Kreisausschusses Herr von Rynsch eine Versammlung auf Mittwoch den 13. April d. J. nachmittags 4 Uhr im Saale des Wirts Herrn Lueg hierselbst (und nicht, wie bereits mitgeteilt, im Hotel Busch) anberaumt. Sämtliche Vertreter der drei Gemeinden sind zu dem Termine eingeladen worden.

* **Verschönerungsverein.** Wie schon mitgeteilt, veranstaltet der Verschönerungs-Verein aus Anlaß seines einjährigen Bestehens am Dienstag den 12. d. M. im Saale des Herrn H. Lueg eine gemütliche Abendunterhaltung, bestehend in Konzert der Mohr'schen Kapelle, Vorträgen des beliebten Doppelquartetts „Glöcklein" und Tanz. Da der Ueberschuß nur ausschließlich zu Verschönerungszwecken Verwendung findet, werden die Bürger der Stadt zu reger Teilnahme an der Feier eingeladen. Mitglieder zahlen 50, Nichtmitglieder 75 Pf. Eintrittsgeld. Die von Mitgliedern eingeführten Damen haben freien Zutritt.

* **Der Haushaltsplan der Provinzialverwaltung** für die Zeit vom 1. April 1904 bis 1905 schließt ab mit 10 160 950 Mark für das Jahr 1904 und 10 670 600 Mark für das Rechnungsjahr 1905. Durch Anleihen sind 2 222 000 Mark bezw. 2 441 000 Mark zu beschaffen. Die Provinzialanstalten erfordern an Zuschüssen 2 633 750 Mark bezw. 2 729 150 Mark, die Unterhaltung der Provinzialstraßen 2 674 500 Mk. bezw. 2 740 000 Mark, zur Verzinsung und Tilgung der Anleihe sind 958 523 Mk. bezw. 1 064 433 Mark erforderlich.

* **Gelegenheit zur Ablegung der Gesellenprüfung** haben diejenigen Handwerkslehrlinge, die Ende März ausgelernt haben oder ihre Lehrzeit im Laufe des Monats April bezw. Anfangs Mai beendigen, da in den nächsten Wochen die Gesellenprüfungs-Ausschüsse für sämtliche Handwerke Prüfungen vornehmen werden. Der nächste Prüfungstermin wird dann bei den meisten Gewerben erst im Herbst abgehalten werden. Bei der Wichtigkeit der Gesellenprüfung für das weitere Fortkommen der angehenden jungen Handwerker und die den mancherlei Nachteilen, welche die Nichtablegung der Gesellenprüfung für sie zur Folge hat, seien die Lehrherren, die Eltern und Vormünder von Handwerkslehrlingen und namentlich auch die jungen Leute selbst hierauf ganz besonders hingewiesen. Anträge auf Abnahme der Prüfung sind, wenn die Lehrmeister einer Innung angehören, an den Innungsvorstand zu richten, in allen anderen Fällen an die Handwerkskammer.

* **Der Arbeitsnachweis der Handwerkskammer zu Dortmund** für Lehrlinge, der bekanatlich erst vor einigen Wochen eröffnet wurde, ist in recht erfreulicher Weise in Anspruch genommen worden. Wie zu erwarten war, übersteigt jedoch das Angebot von Lehrstellen bei weitem die Nachfrage. Namentlich werden noch Anstreicher-, Bäcker-, Metzger-, Schreiner-, Schmiede-, Schuhmacher-, Schneiderlehrlinge in größerer Zahl gesucht. Eltern und Vormünder, die ihre Söhne oder Pflegebefohlenen eines der genannten Handwerke erlernen lassen wollen, seien daher hiermit auf den Lehrstellen-Nachweis der Handwerkskammer **Dortmund**, Kaiserstraße 78, speziell hingewiesen.

* **Ranzel.** Im Wartesaal des hiesigen Stationsgebäudes gerieten am Abend des 2. Osterfeiertages mehrere Arbeiter in Streit. Der Bahnhofswirt beförderte die Burschen an die Luft. Draußen begann dann eine regelrechte Keilerei; mit Stöcken, Schirmen usw. gingen die Streitenden aufeinander los und verhauten sich gründlich. Auch das Messer spielte eine Rolle dabei, indem mehrere von einem Messer herrührende Wunden davontrugen. Ein Fabrikarbeiter erhielt einen Schrotschuß in die Brust.

s **Sodingen.** Der Bergmann Aloys Pinkawa wurde am Montag Nachmittag in der Grube der Zeche Mont Cenis, Schacht I, durch einen 80 Meter tief fallenden Stein so schwer verletzt, daß er ins kath. Krankenhaus in Herne gebracht werden mußte.

s **Sodingen.** Der Stundenplan der hiesigen gewerblichen Fortbildungsschule, welcher in der letzten Amtsversammlung genehmigt wurde, wurde insofern abgeändert, daß während des Sommersemesters an 3 Nachmittagen unterrichtet wird. Der Zeichenunterricht, der jetzt auch nach der neuen Methode erteilt wird, fällt auf den Freitag. Es wurde ferner beschlossen, daß die Schüler ihre Lehrmittel selbst beschaffen sollen und nur die Lehrmittel für den Unterricht gestellt werden.

s **Sodingen.** Von hohem Interesse war die letzte Uebung der freiwilligen Feuerwehr Mont-Cenis. Auf dem freien Zechenplatze hatte man ein großes Teerfeld hergestellt und dieses durch leicht endzündliche Brennstoffe mit einem Holzschuppen in Verbindung gebracht. Nachdem sich die Spitzen der Zechen- und Amtsverwaltung versammelt hatten, wurde die Anlage in Brand gesetzt. An dem sich im Augenblick entwickelten Feuer sollte sodann ein neuer Feuerlöschapparat „Minimax" erprobt werden. In einem konisch-zugespitzten, metallenden Gefäß wird in einer kohlensauren Natrium-Lauge ein mit Salzsäure gefülltes Gefäß zerschlagen, sodaß die Salzsäure der Lauge das Metall Natrium entziehen kann. Die dadurch frei werdende Kohlensäure entwickelt eine Spannung von 2½ Atmosphären und war imstande, in einigen Sekunden den Brandherd zu löschen. Solche Apparate würden sich besonders in gewerblichen Betrieben, Geschäften ꝛc. bewähren und geeignet sein, sofort im Entstehen Herr des Feuers zu werden.

* **Bochum.** Im Laufe des Dienstag sind hier weitere vier Pockenfälle festgestellt worden; einer davon ist tötlich verlaufen. Aus Altenbochum werden ebenfalls zwei weitere pockenverdächtige Fälle gemeldet. Zur Zeit finden Schutzpockenimpfungen statt, die auch auf Wunsch an Erwachsenen kostenlos vollzogen werden. — Eine Person, die sich eine Woche lang in Bochum aufgehalten und dann nach Coesfeld sich begab, ist dort an derselben Seuche erkrankt.

* **Bochum.** Das Todesurteil gegen Schomburg hat die Rechtskraft erlangt; die Akten sind der hiesigen Staatsanwaltschaft wieder zugegangen. Die Vollstreckung des Urteils wird nach der „W. Bztg." noch einige Zeit auf sich warten lassen, da gegen Schomburg noch zwei Straffachen wegen Diebstahls zur Verhandlung gelangen müssen.

* Ein **Metzger aus Wanne** bot das Fleisch einer verendeten Kuh feil. Als die Polizei erschien, um den Metzger zu verhaften, leistete derselbe erheblichen Widerstand, mußte sich indessen doch abführen lassen. Später wurde er wieder entlassen. Es soll nicht das erstemal sein, daß der Betreffende Fleisch eingeschmuggelt hat.

* **Witten.** Ein bedauerlicher Unfall ereignete sich auf dem Bahnhofe Witten-West. Der Kesselheizer Werner aus Essen wollte während der Fahrt abspringen, wurde aber von der Maschine erfaßt und ihm das rechte Bein und der rechte Arm zermalmt, sowie die linke Hand verstümmelt.

* **Dortmund.** Die hiesige Straßenbahn beförderte am 1. Ostertage auf ihren Strecken 46 362 Personen gegen 45 738 i. Vorj., am 2. Ostertage 43 356 Personen gegen 44 237 im Vorj. Am 1. Feiertage wurden vereinnahmt 5220 M. gegen 5103 M. i. V., am 2. Feiertage 4688 M. gegen 4877 M. i. V.

* **Datteln.** Ein grausiges Verbrechen ist hier am ersten Ostertage entdeckt worden. Im Dortmund-Ems-Kanal sahen Spaziergänger eine Leiche treiben. Als man den unbekannten Toten ans Land gezogen hatte, gewahrte man, daß der Hals und die Brust tiefe Schnittwunden aufwiesen. Ohne Zweifel hatte man den Unglücklichen erstochen und die Leiche dann zur Verdeckung der ruchlosen Tat ins Wasser geworfen. Von den Mördern fehlt jede Spur. Auch konnte die Persönlichkeit des Toten bisher nicht festgestellt werden.

* In **Haltern** fiel am Ostersonntag ein kleiner Junge in ein Gewässer und ertrank vor den Augen seiner Spielkameraden.

* Am 2. Osterfeiertage gedachte ein Bergmann in Kamen das Tanzbein zu schwingen. Um als Kavalier zu erscheinen, zog er die besten Kleider seines Logiswirtes an, außerdem stahl er demselben eine Uhr und 10 Mk. Mitten im Vergnügen erschien die Polizei und führte den Ungetreuen in das Gefängnis.

* **Hagen.** Der Gelegenheitsarbeiter K. fand auf dem Abort einer Wirtschaft eine Brieftasche mit 1200 Mark Inhalt. K. wechselte einen Hundertmarkschein und brachte es durch reiche Alkoholspenden an seine Freunde fertig, in einigen Stunden 27 Mark zu verjubeln. Als er bei einem Geschäftsmanne den Tausendmarkschein wechseln wollte, benachrichtigte ersterer, der den K. kannte, die Polizei. K. wurde festgenommen und das Geld in Verwahr genommen. Am Abend meldete sich der Verlierer, ein Geschäftsmann aus Dortmund.

* **Rheine.** Ein Bubenstück, das einer großen Anzahl von Menschen das Leben hätte kosten können, wurde hier am Osterfeiertage ausgeführt. In der Nähe von Mesum war quer über die Eisenbahnschienen eine schwere Kette gespannt worden. Der um 2 Uhr in der Richtung nach Münster die Stelle passierende Personenzug schnitt das Hindernis zum Glück glatt durch.

* **Essen.** Ein syndikatsfreundlicher Leser sandte der Rh. W. Ztg. zum 1. April folgende Notiz: Weitere Syndikats-Bestrebungen: Nachdem die Gründung des Kartoffel-Syndikats fast als gesichert erscheint, stellen sich bei der beabsichtigten Gründung des Eier-Syndikats gleich in der heute stattgefundenen „ersten" Sitzung ernste Schwierigkeiten in den Weg, indem auch hier eine Einigung über die Höhe der Beteiligung nicht erzielt werden konnte, weil einige Produzenten eine regelmäßige Lieferungsverpflichtung nicht eingehen wollten.

* **Düsseldorf.** Die schon seit Jahren innerhalb der hiesigen sozialdemokratischen Partei bestehenden höchst unerquicklichen Verhältnisse, die schon wiederholt erfolglos den Parteivorstand beschäftigten und erst kürzlich zu dem Parteiausschusse der drei Genossen Karl Windhoff, Wasser und Büchter führten, haben, wie man der „Rh.-Westf. Ztg." schreibt, den Erstgenannten zur Herausgabe eines Flugblattes veranlaßt, das sich mit den Zuständen im hiesigen sozialdemokratischen Heerlager befaßt und dieselben aus langjähriger Erfahrung in führender Stellung schildert. Schon das erste Flugblatt — der Verfasser stellt noch weitere in Aussicht — dürfte geeignet sein, weitgehendes Interesse zu erwecken; es scheint sich darnach am hiesigen Platze um ähnliche Zustände zu handeln, wie sie vor einiger Zeit die Broschüre des Genossen Goerke in Charlottenburg aufdeckte. So heißt es in dem Windhoff'schen Flugblatte: „Wir haben eine hier bestehende Parteiklique, die sog. „Schmidtkompagnie" (folgen die Namen der Mitglieder), die alle wichtigen Funktionen in der Bewegung sich anzueignen verstanden hat. Sie beherrscht die Verwaltungen des Gewerkschaftshauses, der „Volkszeitung", des Arbeiter-Konsumvereins; sie hat innerhalb der Bewegung alle Posten besetzt, die von den Arbeitern bar bezahlt werden. Damit die Herren unter sich nicht in Konflikt geraten, haben sie die Einrichtung getroffen, daß sie sich gegenseitig Vorgesetzte und Untergebene sind und sich event. etwas in den Weg legen können. So ist Ernst Erbert der Vorgesetzte des Oekonomen Ludwig Schmidt als Vorsitzender der Gewerkschaftshaus-Kommission, während Schmidt als Vorsitzender der Preßkommission des Parteiorgans Vorgesetzter des Acquisiteurs Erbert ist. Die anderen Genossen in diesen Kommissionen und Verwaltungen haben einfach zu parieren; paßt ihnen die Mißwirtschaft nicht, so können sie gehen oder aber sie müssen fliegen." (Das Flugblatt erläutert das an Beispielen.) Ueber den neuen Redakteur des Parteiorgans „Volkszeitung", Dr. Heinrich Laufenberg, heißt es in dem Flugblatte weiter: „Ein feingebildeter Mann, wie es Dr. L. doch sein will, sollte sich schämen, mit erlogenen oder bewußt verläumderischen Behauptungen die Spalten des Blattes zu füllen. Preßmenschen, die leichtfertig, ohne Grund oder wider besseres Wissen die Ehre ihrer Mitmenschen antasten, werden von der sozialdemokratischen Presse gewöhnlich Preßkosaken oder Preßbanditen genannt. Wir werden danach den Dr. L. nur noch den . . . (folgt ein überaus scharfer Ausdruck) nennen. Mit dem Tun und Treiben dieser „Schmidt-Kompagnie" will sich der Verfasser in weiteren Flugblättern beschäftigen.

* **Schlebusch.** Das siebenjährige Töchterchen eines Eisenbahnbeamten stürzte aus der Höhe der zweiten Etage über das Treppengeländer in den Hausflur und erlitt so schwere Verletzungen, daß es anderen Tages starb.

* **Barmen.** Für die Weltausstellung in St. Louis hat die Hofpianofortefabrik Rud. Ibach Sohn im Auftrage der Badischen Regierung einen Salonflügel geliefert als Teil einer von Professor H. Billing-Karlsruhe entworfenen Einrichtung eines modernen Musiksaales. Der Flügel, in graublau gebeiztem Eichenholz, mit originellen Formen und kräftig und lebendig wirkenden Einlagen von Zitronenholz, afrikanischem Rotholz und Ebenholz, ist in der symmetrischen Form gehalten, welche zuerst auf der Düsseldorfer Ausstellung 1902 wieder auftauchte, nachdem diese schon vor Menschenaltern versuchte, aber nicht durchgedrungene Form lange Jahre in der Vergessenheit geschlummert hatte. An Stelle der gewöhnlichen Flügelformen haben wir im symmetrischen Flügel zwei völlig gleiche, nach hinten konvergierende, geschweifte Längsseiten, die auch eine gefällige Form des Metallrahmens und Anordnung des Innern gestatten. Der Hauptdeckel klappt nach hinten auf anstatt wie sonst nach der Diskantseite. Diese wiedererstandene Form ist zur Aufstellung mitten im Zimmer oder auch in der Zimmerecke besonders geeignet und hat seit Düsseldorf, wo Rud. Ibach Sohn sie zum erstenmal wieder

---

Ein schlauer Schurke.

Roman von J. Fitzgerald Molloy und Klaas Dietrich.

2) Nachdruck verboten.

„Heute Morgen bekam Tante Helene einen Brief von Vetter Karl, worin derselbe mitteilt, daß er am Freitag Abend wieder eintrifft und dann unverzüglich unsere öffentliche Verlobung und baldige Heirat wünscht."

„Aber Du brauchst ihm ja blos einen Korb zu geben," meinte Hugo unbefangen.

„Du weißt, eigentlich galten wir schon immer als verlobt, und Tante sagt, sie wird, so lange er lebt, nie zugeben, daß ich einen anderen heirate."

„So lange er lebt," wiederholte Hugo nachdenklich.

„Und sie ist stets so gut gegen mich gewesen, daß es meine Pflicht ist, ihr zu gehorchen. Meine Liebe gehört Dir allein — ich kann den Gedanken kaum fassen, Dir entsagen zu müssen — also mache es mir nicht so schwer —"

„Weine nicht, mein Liebling. Du liebst mich, und ich liebe Dich, niemand hat also das Recht, zwischen uns zu treten — weder Tante noch Vetter! Und nie werde ich zugeben, daß Du die Gattin eines anderen wirst. Lieber sterbe ich, als daß ich auf Dich verzichte. Aber nun beruhige Dich. Jetzt sind wir hier zwar noch allein, aber jeden Augenblick können Menschen kommen. Wann wird Dein Vetter zurückerwartet?"

„Freitag Abend."

„Und heute ist Sonnabend. Weiß Deine Tante, daß Du zu mir kamst?"

„Nein," antwortete Cäcilie.

„So viel besser. Laß alles ruhig auf sich beruhen, wie bisher, — sage ihr nichts, — aber was auch geschehen mag, bleibe mir treu. Versprich es mir."

„Ich kann nicht, ich kann nicht," schluchzte das Mädchen.

„Du liebst mich?" fragte er so scharf und beinahe zornig, daß sie erschreckt zusammenfuhr und ängstlich flüsterte:

„Ja gewiß, aber meine Pflicht gegen Tante Helene —"

„Ist eines, und die Pflicht gegen Dich selber und mich ist etwas anderes und wichtigeres. Cäcilie, ich werde nie auf Dich verzichten. Sei stark und treu, und wir werden alle Schwierigkeiten überwinden."

Und unter dem Zwang seines stärkeren Willens und stolz auf seine Kraft und Zuversicht zögerte sie nicht länger, es ihm zu versprechen. In seiner Nähe und unter seinem Einfluß fühlte sie sich stark und tapfer.

„Vergiß nicht," sagte er dann, ehe sie ihn verließ, „ich werde niemanden zwischen uns kommen lassen, und lieber alles tun und erdulden, als in unsere Trennung willigen." Und während sie dann sich entfernend seinen Blicken entschwand, sah er ihr stirnrunzelnd nach und flüsterte vor sich hin: „Sie ist schwach, — ich selber muß irgend etwas in der Sache tun, — aber was?"

Zweites Kapitel.

Am Freitag Abend.

Beinahe eine Woche später, am Freitag Abend, erwartete Frau von Foerster die Ankunft ihres Neffen. Es war der 20. September, ein Tag, den sie nie vergessen sollte. Schon um die Mittagsstunde erhielt sie ein Telegramm mit der Nachricht, daß er mit dem Kourierzug unterwegs sei und am Abend einträfe, und so bestand denn kein Zweifel mehr, daß sie sich heute noch wiedersehen würden. Ihre freudige Erwartung wurde jedoch durch die Gedanken an die seiner harrenden Enttäuschung getrübt. Seit der Unterredung am Sonnabend Morgen hatte Cäcilie ihrer Tante gegenüber des Vetters nicht wieder erwähnt, und auch die letztere hatte von ihm geschwiegen. Durch tausenderlei kleine Freundlichkeiten und Aufmerksamkeiten suchte Cäcilie die Liebe und Dankbarkeit, die sie für ihre Tante empfand, zum Ausdruck zu bringen, aber vergebens wartete die letztere auf irgend ein Wort oder Zeichen, daß ihre Nichte sich ihrem Willen beugen würde.

An diesem Abend blieb Cäcilie auf ihrem Zimmer, damit ihre Tante Vetter Karl allein begrüßte und ihn davon unterrichtete, daß sie sich nicht mit ihm verloben wollte, und Frau von Foerster, der diese Absicht klar war, verlor darüber kein Wort weiter. Allein und einsam erwartete sie ihren Neffen in ihrem reizenden Boudoir. Ungeduldig blickte sie immer wieder auf die große Standuhr. Es würde noch Stunden lang dauern, bis er einträfe, und vor Ungeduld und Erregung vermochte sie die Zeit des Wartens kaum noch zu ertragen.

Unterdessen ging das lebendige Treiben auf dem Bahnhof Friedrichstraße seinen gewohnten Gang, und als endlich der Kourierzug in der Tageshelle der elektrischen Bogenlampen einlief, stiegen zwar viele Reisende aus, jedoch Karl von Foerster nicht unter ihnen, so daß seine Tante lange über die Zeit hinaus auf ihn warten mußte. Auf der folgenden Station Alexanderplatz leerte sich der Zug beinahe gänzlich, aber unter den wenigen Reisenden, die dort noch ausstiegen, befand sich Karl von Foerster nicht. Endlich langte der Zug auf der Schlußstation des Schlesischen Bahnhofes an, und ehe die Wagen ausrangiert wurden, wanderte noch ein Beamter mit der Laterne in der Hand die Wagen entlang, um sich zu überzeugen, ob noch irgend etwas in den Koupees vergessen läge. Etwa in der Mitte des Zuges kam er an ein Koupee erster Klasse, in welchem zu seiner Ueberraschung in der entfernteren Ecke noch ein Herr still und regungslos — offenbar eingeschlafen — saß. Der Beamte hielt ihn an, erhielt aber keine Antwort. Erstaunt ließ er das Licht der Laterne auf das Gesicht des so fest Schlafenden fallen und wich dann entsetzt zurück mit jenem seltsamen Grauen, welches die Lebenden stets empfinden, wenn sie sich unerwartet in der Nähe eines Toten befinden. Aber er faßte sich sofort wieder, blickte noch schärfer hin und sah ein starres, leichenblasses Gesicht mit offenen Augen, die ihn unverwandt anzublicken schienen, dann streckte er ängstlich seine Hand aus und berührte die Stirne des Fremden, — sie war kalt wie Eis.

„Tot!" murmelte er vor sich hin, verließ das Koupee und rief einen der vorübereilenden Schaffner an: „Laßt sofort einen Polizisten kommen."

„Was ist geschehen?"

„Mord, oder ich müßte mich sehr irren."

„Mord?" rief der andere überrascht und eilte auf das Koupee zu, um sich selbst zu überzeugen.

„Halt, tun Sie lieber, was ich Ihnen sage," erwiderte der erste, schlug die Koupeetür zu und stellte sich davor.

Unterdessen hatte sich schon eine Ansammlung von Neugierigen gebildet und bald drängte sich ein Polizei-Wachtmeister sowie ein Kriminalbeamter durch die Menge.

„Was ist?" fragte der erste rauh.

„Er ist ganz tot, Herr Wachtmeister," berichtete der Beamte, die Tür öffnend, „und ich ließ ihn ganz so, wie ich ihn fand."

Der Wachtmeister warf einen Blick in das Koupee und befahl zwei Polizisten, die sich inzwischen auf seinen Befehl eingefunden hatten, die Neugierigen fortzutreiben. Dann trat er, von dem Kriminalbeamten gefolgt, in das Koupee. Sobald sie sich in der Nähe des Toten befanden, bemerkten sie einen beinahe erstickenden Geruch von Chloroform.

Mit einem Blick sahen sie, daß es für ärztliche Hilfe zu spät, daß das Leben des Reisenden schon lange entflohen war. Der Leichnam war der eines jungen Mannes in der Vollkraft seiner Jugend, — elegant gekleidet, augenscheinlich reich und vornehm. Sein frisches Gesicht sah schön und edel aus. Seine Stirn war hoch, zum Teil durch sein dichtes, braunes Lockenhaar bedeckt; abgesehen von einem Schnurrbart war er bartlos; seine blauen Augen waren weit offen, ihre Pupillen erweitert, ihr Ausdruck der des Entsetzens. Sein Mund stand etwas offen, so daß sich zwischen seinen gleichmäßigen, blendend weißen Zähnen die etwas vorgestreckte Zunge zeigte. Seine zierlichen weißen Hände waren krampfhaft geballt, bis sich die Nägel beinahe ins Fleisch einbohrten.

„Das sieht nicht nach Selbstmord aus," meinte der Wachtmeister.

„Darauf können Sie schwören," antwortete der Kriminalbeamte, erhob dabei die Hände des Toten und betrachtete sie forschend. Keine Ringe zeigten sich darauf, wohl aber Eindrücke von Ringen. Mit einem weiteren Blick überzeugte er sich von dem Fehlen der Uhrkette, und bei Untersuchung der Taschen fand er weder Uhr, noch Geld, noch Portemonnaie, noch Brieftasche.

„Raubmord?" flüsterte der Wachtmeister.

„Vermutlich, falls nicht etwa seine Sachen genommen sind, um uns auf eine falsche Spur zu bringen. Möchte doch wissen, wer es ist. Ha! da hätten wir doch noch etwas gefunden." Dabei zog er aus der einen Seitentasche des Rockes einen Brief, dessen Adresse den Namen Assessor Karl von Foerster und den eines Hotels in Paris zeigte. Er war bereits geöffnet, und als er den Brief herausnahm, sah er auf demselben die Wohnungsangabe Berlin, Regentenstr. 27 und die Unterschrift: Deine Dich liebende Tante Helene von Foerster. In einer anderen Tasche fand sich dann auch noch eine Visitenkartentasche und in dieser Karten mit dem Namen Karl von Foerster. Weiter wurde nichts gefunden, außer einer Hotelrechnung aus Paris, einem Theaterprogramm, auch aus Paris, und einem Federmesser. Danach untersuchte der Kriminalbeamte den ganzen Wagen auf das genaueste, ob er noch irgend eine Spur des Mörders finden könnte, die Kissen wurden sorgfältig entfernt, der Teppich aufgenommen, der ganze Fußboden untersucht, aber nichts fand sich, was irgendwie auf die Spur des Verbrechens führen konnte, der diesem jungen Leben so plötzlich ein Ende gemacht hatte.

Noch ehe die Untersuchung des Wagens beendet war, kam infolge eines vom Bahnhofsinspektor abgesandten Telegramms ein hoher Kriminalbeamter mit mehreren Kommissaren vom Alexanderplatz, der dann schließlich den Befehl gab, die Leiche fortzuschaffen und die Angehörigen in der Resentenstraße schonend von dem traurigen Ereignis zu benachrichtigen.

Drittes Kapitel.

Hugo hört die Nachricht.

An dem auf die Ermordung Karl von Foersters folgenden Morgen saß Hugo von Markwald beim Frühstück in seiner in der Corneliusstraße belegenen Junggesellenwohnung.

Hugo von Markwald hatte eine recht schwere Jugend durchgemacht. Nachdem er seine Eltern früh verloren und ohne eigenes Vermögen zurückgeblieben, hatte er sich schon in seinem sechszehnten Jahre dazu entschlossen, durch eigene Kraft auf dem Gebiet, für welches er sich besonders begabt fühlte, die Stellung und wenn tunlich auch das Vermögen wiederzugewinnen, welche er durch den Unbedacht und die Verschwendungssucht seiner Vorfahren verloren.

(Fortsetzung folgt.)

öffentlich vorführte, solchen Anklang gefunden, daß die Firma sie jetzt regelmäßig in 215 Zentimeter Länge baut.

* **Ohligs.** Die Filialleiterin des hiesigen Küllenbergischen Geschäfts ist nach bedeutenden Unterschlagungen verschwunden. Nicht allein, daß die ungetreue Person das Geschäft geschädigt hat, sie hat auch ihren Verlobten sitzen lassen und einen andern mit ihrer Gunst beehrt. In einem Briefe an ihre Eltern teilt sie diesen mit, daß sie mit ihrem Liebhaber die neue Welt aufsuchen werde.

* Verschwunden ist seit Donnerstag, den 31. März der Kommis Jakob Köllen aus Neuß. Man nimmt an, daß ihm ein Unglück zugestoßen ist.

* **Mülheim a. d. R.** Für den Bau eines Kinderheims schenkte die Witwe Hugo Stinnes 100 Tausend Mark.

* In Viersen wurde ein Hausierer wegen Ruhestörung in Haft genommen. Nachdem er vernommen und in seine Zelle zurückgebracht worden war, fand ihn ein Beamter kurze Zeit nachher am Fenster erhängt vor.

* **Aachen.** Von dem 7 Uhr 40 Min. von Köln abfahrenden Personenzug überfahren und getötet wurde Sonntag Abend auf der Station Schewen eine 18jähr. Dame. Das Unglück wurde dadurch herbeigeführt, daß die Dame und ein in ihrer Begleitung befindlicher junger Mann in der irrigen Annahme, bereits auf der Station Call eingetroffen zu sein, den Zug verließen. Beide bemerkten ihren Irrtum erst, als sich der Zug bereits wieder in Bewegung gesetzt hatte. Der junge Mann sprang alsbald in den Zug zurück und versuchte, der Dame beim Einsteigen behilflich zu sein. Diese fiel jedoch vom Trittbrett, wurde eine Strecke weit mitgeschleift und geriet unter den Zug. Der Herr, welcher von der Verunglückten vom Trittbrett heruntergerissen war, entging mit knapper Not demselben Schicksal.

* **Köln.** Mit dem 1. April ist der Sitz der Leitung des Verbandes der Windthorstbunde Deutschlands von Essen nach Köln verlegt und der Windthorstbund Köln mit der Führung der Geschäfte des Verbandes betraut worden.

* **Köln.** Die beiden 11 und 9 Jahre alten Söhne des Bohrers Schmitz von der Bonner Straße w rden seit Ostersonntag Nachmittag vermißt. Die Knaben sind zuletzt auf der Bonner Straße am „Toten Juden" gesehen worden. Ein einäugiger Mann hat, wie andere Kinder aussagen, dort die beiden und noch mehrere andere Knaben an sich gelockt, auf einem Karussel fahren lassen und dann die Jungen bewogen, mit ihm nach dem Zoologischen Garten zu fahren. Dies ist geschehen; seitdem sind die Knaben nicht mehr in die elterliche Wohnung zurückgekehrt und spurlos verschwunden.

* Das im Rhein versenkte Küchengeschirr beschäftigte nochmals die Kölner Strafkammer. Eine Dienstmagd aus Kerpen, Spülmädchen auf dem Schiffe „Niederland", war von der Strafkammer von der Anklage des Diebstahls und der Sachbeschädigung freigesprochen worden. Das Mädchen sollte drei kupferne Puddingformen und zwei Emailletöpfe gestohlen haben. Die Angabe des Mädchen, es habe wunde Hände gehabt und die Formen, da sie mit Vitriol gespült wurden, ins Wasser geworfen, um die Hände zu schonen, fand beim Gerichte Glauben. Das Reichsgericht hob obiges Urteil auf und begründete seine Entscheidung wie folgt: es sei zu erwägen, ob der § 303 (Sachbeschädigung) in Betracht komme. Das fließende Wasser, Geröll, Steine usw. könnte eine Beschädigung der Sachen herbeigeführt und die Zerstörung veranlaßt haben. Chemiker Kyll erklärte in der neuen Instanz, daß das Kupfer durch das längere Liegen im Wasser eine Substanzverminderung durch Rostbildung erleide. Der Staatsanwalt hielt die Sachbeschädigung objektiv für erwiesen; nicht aber subjektiv, da der Angeklagten nicht bewußt gewesen wäre, daß die Tat einen schädigenden Einfluß auf die Sachen ausüben werde. Es sei bedauerlich, daß die Tat nicht gesühnt werden könne; er beantrage Freisprechung. Das Gericht erkannte demgemäß.

* **Koblenz.** Der 15jährige Sohn eines Gastwirts legte gestern scherzend ein Gewehr auf ein Kochfräulein an, die Waffe ging los, und der Schuß tötete das Mädchen sofort.

* Kurz vor der Hinrichtung des Lustmörders Mailau traf in Altona ein geheimnisvoller Fremder ein, der, ein elegantes Köfferchen bei sich führend, in Begleitung mehrerer Personen reiste und sich einfach als „Paul nebst Dienerschaft aus Magdeburg" in das Hotelbuch einzeichnete. Die von dem Eintreffen der fremden Reisegesellschaft benachrichtigte Kriminalpolizei sandte sofort einen ihrer Beamten nach dem betreffenden Hotel, um Erkundigungen über das „Woher" und „Wohin" des „Herrn Paul" einzuziehen. Erst nach wiederholten B suchen im Hotel gelang es dem Beamten, den „Herrn Paul", der sehr beschäftigt schien, persönlich anzutreffen. Auf Befragen stellte sich nun der fremde Gast dem Polizeibeamten als „Paul Engelhardt aus Magdeburg" vor und bezeichnete die Begleiter als seine Gehilfen. Hiermit hatte die Nachfrage der Polizei ihr Ende erreicht; denn Paul Engelhardt aus Magdeburg — der Scharfrichter, — ist der Behörde kein Unbekannter!

April! April!

Der liebe Monat April, der uns stets zwei Gesichter, ein freundliches und ein unfreundliches zeigt, genießt im Volke den Ruf eines närrischen Genossen unter seinen zwölf Brüdern. Der April tut, was er will, sagt der Bauer und dieses zwar mit vollem Rechte, denn der gute Herr April hat seine ganz besondere Launen. Er ist der Ulk- und Spaßmacher, doch unterscheidet er sich dadurch von dem pudelnärrischen Februar, daß in diesem Monat die Menschen sich selbst als Narren belustigen, während man im April andere zum Narren macht. Deshalb heißt es: „Im April schickt man den Esel, wohin man will!" In den unteren Volksschichten ist das „In den April schicken" ein ganz besonderer Spaß und am 1. April hat man eine ganz besondere Lust, wenn man einem guten Freund einen Schabernack spielen und ihn in den April schicken kann. Und wem ist es nicht schon geschehen, daß er ohne Ahnung, daß der erste April sei, einem sogenannten „guten Freunde" auffaß! Oder wen hat man an diesem Tage nicht schon in die Apotheke um fünf Pfennige Ox dradium (Ochs dreh' Dich um) gesandt oder wer sollte an diesem Tage nicht schon „Stecknadelsaft oder „Flohsamen" holen. Das große Halloh: Aprilnarr! Aprilnarr! klingt dann dem Angeulkten mit seinem ganzen Spott und Hohn den Tag über in die Ohren. Und wie viele Zeitungen sind nicht schon auf einen Aprilscherz irgend einer Kollegin hineingefallen! So fielen vor etwa zehn Jahren eine ganze Reihe von großen Tagesblättern einem ganz kleinen Provinzjournal auf ein wissenschaftliches Feuilleton hinein, worin mit dem Ernste des professoralen Kathedertones behauptet wurde, daß man sich mit den Bewohnern des Mars durch ein Heliosk p verständigt habe. Das Feuilleton brachte sogar die Schriftzeichen des Telegrammes und flugs druckten eine ganze Reihe von großen Tagesblättern die ganze Sache nach, wobei die Herren Redakteure auf den 1. April vollständig vergaßen. Späterhin stellte sich heraus, daß die geheimnisvollen Schriftzeichen nichts anderes waren, als der umgekehrte Titel des Journals, das diesen famosen Verkehr mit den Marsbewohnern berichtet hatte. Es war ganz natürlich, daß die „Reingefallenen" Hekatomben von Spott und Hohn über sich ergehen lassen mußten! Einem ähnlichen Spaß fielen die Bewohner einer im Osten gelegenen Millionenstadt zum Opfer. Hier waren es die gesamten Journalisten, welche die guten Bewohner der Stadt in den April schickten, indem sie im vollsten Ernste die Lokalnotiz brachten, daß in einem bekannten Varitee zusammengewachsene Vierlinge aus dem Herzogtum Texas zu sehen seien, die dort einen Negertanz aufführten und richtig rannte am 1. April die halbe Stadt nach dem bezeichneten Etablissement, um die Vierlinge tanzen zu sehen! Der Ulk wurde erst am späten Nachmittag ruchbar, als man sich erinnerte, daß der 1. Apoil sei! Die ganze Stadt lachte über den gelungenen Aprilscherz und am meisten der Besitzer des Varietees, der ein Bombengeschäft mit Bier und Wein machte.

In diesem Jahre wurde freilich den Spaßmachern das Konzept verrückt, da der 1. April auf den Karfreitag fiel, den Tag der stillen Trauer, der Lust und Fröhlichkeit ausschließt. Die holten es dann nach am ersten Osterfeiertag, der mit der Sitte des Versteckens der Ostereier und der Sendung von Osterkarten die günstigste Gelegenheit zu allerlei Scherzen bietet. Sonst ist im allgemeinen mit dem April nicht viel anzufangen. Er verdirbt durch seine Wetterlaunen zu leicht unsere Laune. Deshalb steht in den „Planeten", die bisweilen noch auf Jahrmärkten verkauft werden, daß Kinder, die im April geboren sind, ungezählte Launen haben, unbeständig und unzuverlässig sind. Den alten Astrologen galt der Monat April überhaupt als einer für das Schicksal des Menschen bestimmenden und das Horoskop besagt, daß Kinder, so in diesem Monate geboren, herrschsüchtig, ehrgeizig, gescheit und rücksichtslos in der Erreichung ihres vorgesteckten Zieles seien. Der April ist der Monat, wo der Saft in die Bäume geht und dem Landmann ist ein wetterwendischer April lieber als ein solcher mit Sonnenschein und Wärme. Das läßt sich auch bei den alten Römern, Griechen und Germanen nachweisen, die in den Wendekreis der Frühlingsgleiche tritt. Diese Zeit war der Frühlingsgöttin Ostara geweiht, wonach auch unser Osternbenannt ist. Römer und Griechen feierten in diesen Tagen die Feste der Göttinen Vesta und Venus. Der April war diesen beiden Göttinen geweiht und im Symbole war es die wiedererwachte Natur, die aus dem Winterschlafe durch den April geweckt wurde. Das hängt auch mit dem Volksbrauche der alten Niedersachsen zusammen. Bei diesen galt der April als der Monat, wo ihr Gott Irmin die Erde aus dem Todesschlummer weckte.

Vermischte Nachrichten.

* **Seemannsleiden** schildern Schiffbrüchige des amerikanischen Seegelschiffes „Troop", das im Nordatlantischen Ozean einem Sturm zum Opfer fiel. 26 Tage lang wurde das Schiff von gewaltigen Wogen überspült. Bereits am 17. Tage erreichte die Not der Schiffbrüchigen den Höhepunkt. Um den Durst einigermaßen zu stillen, kaute man auf Blei, und den Hunger versuchte man durch Zernagen von Holz zu bekämpfen. Die Besatzung war halb wahnsinnig und zu Gerippen abgemagert, als ein englischer Dampfer sie aufnahm und nach Southampton brachte.

* **Volksschullehrer und Reserveleutnant.** Ueber die Beförderung eines Volksschullehrers zum Reserveleutnant schreibt man aus Zittau: Der Bezirksschullehrer Frisch in Dresden wurde vom Offizierkorps des Landwehrbezirks Dresden I zum Reserveoffizier des in Zittau garnisonierenden Infanterie-Regiments Nr. 102 ernannt und vom König bestätigt. Dies ist die erste Beförderung eines Volksschullehrers zum Reserveleutnant in Sachsen.

Aus aller Welt.

Berlin. Ein aufregender Vorfall spielte sich in der vergangenen Nacht auf Bahnhof Adlershof ab. Eine unbekannte Dame warf sich vor den durchfahrenden Personenzug 354. Bevor der Zug zum Stehen gebracht werden konnte, hatten die Räder den Körper vollständig zerstückelt. Bei der Toten fond man Visitenkarten mit dem Namen der Gattin eines hiesigen Professors.

Potsdam. Montag vormittag 11 Uhr wurde an den Seismischen Instrumenten des hiesigen Königlichen geodätischen Instituts auf dem Telegraphenberge ein außerordentlich starkes Erdbeben registriert. Aus den Aufzeichnungen wird geschlossen, daß das Erdbeben 7500 km von hier entfernt ist.

In **Ludwigslust** (Mecklenburg) erhängte sich ein alter Mann neben seinem eigenen Sarge, den er sich vor einiger Zeit selbst besorgt hatte.

Bremerhaven. Sämtliche Bauhandwerker der 3 Hafenorte Bremerhaven, Lehe und Geestemünde sind in den Ausstand getreten.

Gerichtliche Entscheidungen.

Schöffengericht zu Castrop vom 6. April 1904.

Vorsitzender: Herr Amtsgerichtsrat Cohausz. Vertreter der Amtsanwaltschaft: Herr Bürgermeister Wynen.
Als Schöffen fungieren die Herren Apotheker Stems-Rauxel und Strenge-Sodingen.

Aus der Untersuchungshaft, vorgeführt wird die Dienstmagd Julianna Czabanska. Dieselbe stahl am 26. März zu Ickern der Lehrerin Johanna Prügge 20 Mark. Sie ist geständig und bis jetzt nicht vorbestraft, weshalb das Gericht Milde walten läßt und sie zu 1 Woche Gefängnis verurteilt.

Einen Strafbefehl in der Höhe von 96 Mark erhielt der Kaufmann Hugo Trost von Dortmund zudiktiert, weil er in der hiesigen Gegend Branntwein zum Kauf angeboten haben sollte. Er legte dagegen Berufung ein und erzielte Freisprechung.

Hausfriedensbruch. In die Wohnung des Bergmanns Balka zu Habinghorst drang am 1. Febr. der Invalide Johann Cyplik ein, um in seiner Eigenschaft als Wohnungsaufseher dieselbe von den Bewohnern, welche seiner Ansicht nach kein Recht mehr hatten, wohnen zu bleiben, zu räumen. Auf Aufforderung entfernte er sich nicht, wodurch er sich des Hausfriedensbruch schuldig gemacht hat und in 30 Mark Geldstrafe genommen wird.

Ein äußerst roher Patron scheint der nun auf der Anklagebank erscheinende Bergin valide Griesbacher von Rauxel zu sein. Er wird von Münster aus vorgeführt, woselbst er wegen Unterschlagung 7 Monate zu verbüßen hat. (Griesbacher unterschlug bekanntlich s. Zt. die ihm anvertraute Unterstützungskasse seiner Kollegen) und hat sich heute wegen fortgesetzter Mißhandlung zu verantworten, die er an seiner Frau verübt hat. Nicht selten kam es vor, daß die Anwohner des Hauses, in dem Griesbacher wohnte, durch Schreien und Hilferufen aus dem Schlafe gestört wurden; die Frau war fortwährend mit blauen Striemen bedeckt. Griesbacher wird in Anbetracht seiner großen Roheit zu 6 Wochen Gefängnis verurteilt, welche in eine Zusatzstrafe von 1 Monat umgewandelt wird.

Der Pfandverschleppung hat sich die Verkäuferin Ida Sigger von Mengede schuldig gemacht. Sie ließ von dem Gerichtsvollzieher Wörmsdorf gepfändete Schweine schlachten, trotzdem der Beamte sie ausdrücklich auf das Verbotene dieser Handlungsweise aufmerksam machte. Ida Sigger scheint, wie der Vorsitzende bemerkt, nur das Werkzeug anderer gewesen zu sein und an ihrer Stelle gehörten wahrscheinlich andere auf die Anklagebank. Sie erhält 14 Tage Gefängnis.

In sehr streitlustige Stimmung scheinen die Bergleute Friedrich Pomplum, Heinrich Köster und Clas Krütze von Brambauer am 25. Oktober vergangenen Jahres gewesen zu sein. Sie griffen in der Nähe der Kanalbrücke zu Schwieringhausen Passanten an und verletzten durch Stock und Faustiebe die Bergleute Schmölker, Brandhorst und Hülsmeier. Ein weiterer Fall, in welchem sie einen jungen Mann zu Boden geschlagen haben sollen, kann ihnen nicht bewiesen werden, ebenso, daß sie mit dem Revolver nach den entfliehenden Schmölker, Brandhorst und Hülsmeier geschossen haben. Der Angeklagte Heinrich Köster wird freigesprochen, gegen Pomplum und Krütze wird jedoch auf eine empfindliche Strafe, nämlich je 2 Monate Gefängnis, anerkannt.

Vertagt wird die Sache Ruffing.

Keine gute Nachbarschaft führen die Eheleute Kraber mit ihren Bewohnern, den Eheleuten M. von hier. Am 22. Februar soll nun die Ehefrau Kraber das Kind der M. emporgehoben und gegen die Tür geworfen haben, der Mann soll den Kindern einen Schrubber auf den Kopf haben fallen lassen, die Ehefrau M. mit einem Schrubber bearbeitet und mit dem Revolver bedroht haben. Die ganze Angelegenheit scheint lediglich auf Privatstreitigkeiten zurückzuführen zu sein. Frau Kraber wird freigesprochen, ihr Mann wird unter Freisprechung von der Anklage der Bedrohung und fahrlässigen Körperverletzung, wegen Mißhandlung in eine Geldstrafe von 30 Mk. genommen.

Den Mietstaler nahm die Dienstmagd Maria Drögtvoff von Röllinghausen bei dem Landwirt Hülf, trat jedoch den Dienst nicht an, weshalb sie sich heute wegen Betrugs zu verantworten hat. Drögthoff erschien zu dem vorigen Termine nicht, weshalb sie heute vorgeführt wurde. Mit Rücksicht, daß sie bisher noch einen einwandfreien Lebenswandel hinter sich hat, sieht das Gericht von der Gefängnisstrafe ab und nimmt sie in eine Geldstrafe von 9 Mark.

Die irrige Anschauung herrscht bei vielen Metzgern, daß bei Herstellung von Leberwurst ein geringer Zusatz von Mehl Verwendung finden darf. Dies ist eine durchaus irrige Ansicht, da das Gericht besonders scharf gegen solche Vergehen vorgeht. Bei einer kürzlich durch den Gerichts-Chemiker Herrn Dr. Neuhoff-Dortmund vorgenommenen Revision wurde in verschiedenen Metzgereien wieder mit Zusatz von Mehl hergestellte Wurst gefunden und haben sich heute die Metzgermeister Vietor, Eckel, Müller und die Metzgergesellen Giewald und Lohmann zu verantworten. Urteil: Vietor 50 Mk., Eckel 30 Mk., Giewald 10 Mk., Lohmann 15 Mk. Das Verfahren gegen Müller wird zwecks Ladung neuer Zeugen vertagt. Die Kosten der Untersuchung haben die Verurteilten zu tragen.

Mit Wasser gefälschte Milch verkaufte im Dezember v. Jahres der Milchhändler Martin Hax von Gerthe. Der Wasserzusatz war ein ganz bedeutender, ca. 15%. Hax hat sich deshalb heute wegen Nahrungsmittelfälschung zu verantworten. Der Beschuldigte bestreitet heute jede Schuld und giebt an, daß die Milch nicht von seiner Seite, sondern ohne, daß er davon wußte, gefälscht worden sei; er habe sie, ohne eine Ahnung von der Wasserverdünnung zu haben, nur verkauft. Die Sache wird vertagt und soll zu einem neuen Termin der Verwalter Höstmann, Holthausen, zur Vernehmung vorgeladen werden.

Sport.

Horst-Emscher, 5. April. Das gestrige Rennen litt unter der ungünstigen Witterung. Die vom Regen erweichte Bahn gab Anlaß zu verschiedenen Stürzen. Begrüßungsflachrennen. 1000 Mk. 1400 Meter. 1. Oberlt. Kiesels Carthstopper (Stroh), 2. A. Klönnes Ach G. 3. C. Kiskers Cobweb. — Faster Monday-Steeplechase. 1000 Mk. Herrenreiten. 3000 Meter. 1. Leut. Kiekeouschs (5. Drag.) Herold III (Besitzer), 2. Leutn Pauwels (7. Ul.) La Turbie, 3. Rittm. v. Lutz Enthusiast. — Frühjahrs-Hürdenrennen. 1000 Mk. 2600 Meter. 1. O. Heinsius Wasserhuhn (Spindler), 2. Oberlt. Kiesels Alpaka, 3. E. Bischoffs Freundschaft. — Preis von Feldhausen. 1000 Mk. Jagdrennen-Herrenreiten. 3400 Meter. 1. O. Heinsius Symmetrie (Besitzer), 2. Oberlt. Dunklenbergs (22. Drag.) Sonei, 3. Leutn. Lipkens (11. Hus.) Richmond. — Preis der Mark 1000 Mk. Jagdrennen. 3000 Meter. 1. Kuhlmanns Miß Mottled (L. Stroh), 2. Fr. Rietbrocks Nugget III, 3. W. Schneiders Assuré. Spezial Kommissioner fiel am Wassergraben und brach das Genick. Jockey Kalbe, der stürzte, brach das Schlüsselbein.

Zivilstand des Amtes Sodingen

Anmeldungen vom 28. März bis 2. April.

Geburten.

1 Sohn: Bergmann Martin Jauczak, Holthausen; Berginvalide Valentin, Frackowiak, Sodingen; Bergmann Johann Brenski, Börnig; Bergmann August Sewald, Holthausen; Aufseher Heinrich Schuhmacher, Sodingen; Anstreichermeister Hermann Hestermann.

1 Tochter: Bergmann Adolf Hörning, Holthausen; Bergmann Johann Berczyk Börnig; Bergmann Wilhelm Wegermann, Holthausen; Bergmann Gottlieb Rieck, Holthausen; Bergmann Martin Wiechcinski, Holthausen; Maschinist Friedrich Schemberg, Sodingen; Bergmann Heinrich Böhmer, Börnig.

Aufgebote.

Tagesarbeiter Nikolaus Bein mit Amalie Zayka, Holthausen; Anstreichermeister Johann Bove, Holthausen, mit Anna Redzig, Herne; Bergmann Paul Jerchow mit Minna Pedack, Holthausen.

Zivilstand des Amtes Bankau

vom 27. März bis 2. April.

Geburten.

1 Sohn: Bergmann Johann Slanina, Horsthausen Bergmann Josef Skibinski, Horsthausen.

1 Tochter: Fabrikarbeiter Thomas Jakubiak, Bladenhorst; Bergmann Isidor Majrchzak, Horsthausen; Bergmann Ludwig Ochlinski, Horsthausen; Bergmann Anton Pawlowski, Horsthausen; Kutscher Bernhard Ostkamp, Bladenhorst; Bergmann Wilhelm Sadowski, Horsthausen; Schlosser Franz Giera, Horsthausen.

Aufgebote.

Obersteiger Ludger Brenner und gewerbl. Maria Hackenbroich, ersterer wohnhaft in Heerlen, letztere wohnhaft in Bladenhorst.

Sterbefälle.

Schreiner Friedrich Oberkamp, 59 Jahre, Pöppinghausen; Marie, Karoline Lewalski, 4 Monate, Horsthausen; Franziska Gochow, 5 Tage, Horsthausen.

Wetter-Vorhersage.

Wetter vom 8. April: Wechselnd bewölktes, zeitweise heiteres, Nachts etwas kälteres, am Tage ziemlich mildes Wetter mit etwas Regen.

Wetter vom 9. April: Ziemlich trübes, windiges, mildes Wetter mit Regen.

Handel und Verkehr.

Frucht-Markt zu Neuß vom 5. April.

Weizen, neu.,	1	Qual.	17,00	Aveel	00,00
„	2	„	16,00	Kartoffeln, 50 K.	3,00—3,50
„	3	„	00,00	Heu, 50 Kilo	2,50—3,00
Roggen „	1	„	13,60	Luzernerheu 50 Kilo	3.60
100 Kilo „	2	„	12,60	Maschinenstroh 500 K.	13,00
Hafer „	100 Kilo		12,40	Flegeldrusch „ „	15,00
„ „	„	„	11,40	Butter pro Kilo	2,30
Raps 1 Qual.			00,00	Eier pro Schock	8,50
„ 2 „			00,00		

Rübkuchen pro 1000 Kilo (waggonweise)	96,00
„ in kleinsten Partien	100,00
Kleien pro 50 Kilo	5,20
Rüböl pro 100 Kilo in Partien von 100 Ztr. (ohne Faß)	47,00
dito faßweise (ohne Faß)	48,50

Gereinigtes Oel pro 100 Kilo 3 Mark höher als Rüböl.

Heinrich Schmitz,

Rauxel. Castrop. Sodingen.

Bekanntmachung.

Diejenigen Personen, welche noch Forderungen an die Stadt, die Armenverwaltung, den Schlachthof oder die kath. Schulgemeinde haben, werden ersucht, die Rechnungen hierüber schleunigst einzureichen.

Castrop, den 5. April 1904.

Der Bürgermeister: Wynen.

Bekanntmachung.

Die Abfuhr des Eises vom hiesigen Schlachthofe während der Kühlperiode vom 1. Mai bis einschließlich September soll anderweitig vergeben werden.

Offerten sind bis zum 15. d. Mts. einzureichen.

Die näheren Bedingungen können auf Zimmer 8 der städtischen Verwaltung erfahren werden.

Castrop, den 5. April 1904.

Der Bürgermeister: Wynen.

Maria Lücke
Paul Schröder
Verlobte.
Dortmund Siegen
April 1904.

Vermietungen

Einige
Wohnungen
mit Land sofort zu vermieten am neuen Schacht Mont-Cenis. Auch sind daselbst einige
Häuser
umständehalber billig zu verkaufen. Auskunft erteilt **Georg Meyer, Auktionator, Castrop.**

Mehrere geräumige
Wohnungen
nebst Zubehör auf sofort oder später zu vermieten.
Näheres Viktoriastraße 7.

Auf sofort eine
Wohnung
von 2 Zimmern an ruhige Familie zu vermieten. Rauxel, Mittelstraße 33a an neuen Schacht Erin.

Versetzungshalber die von einem Gerichtssperrn bewohnte
Wohnung
(I. Etage) von 5 Zimmern und II. Etage) von 2—3 Zimmern zum 1. Mai zu vermieten. Zu erfahren in der Geschäftsstelle.

Eine Wohnung
von 2 Zimmern nebst Zubehör zum 1. Mai zu vermieten.
Castrop, Kriegerdenkmalstr. 15a.

Ein Ladenlokal
nebst Lagerräume, Keller und Wohnung bis zu 3 Zimmer zum 1. Mai zu vermieten.
H. Loh

Freundliche
Wo
von 1—2
mieten. Wo

Mi
Eine
von 3 Zimm
besserem Ha
gesucht. Off
Preisangabe

Off

Ein Kesselheizer
sofort gesucht von **Lohe**, auf Rauxel.

2 Schreinergesellen und 1 **Lehrling** gesucht. **Johann Buschmann**, Börnig-Sodingen, Bahnstraße 34b.

Bekanntmachung.

In Gemäßheit der ministeriellen Bestimmungen über die Ausführung der periodisch zu wiederholenden polizeilichen Maß- und Gewichts-Revisionen wird bekannt gemacht, daß vom 16. bis 21. Mai d. Js. im Stadtbezirke Castrop eine technische Revision der Maße und Gewichte unter Zuziehung eines Eichmeisters abgehalten wird. Bei der Revision wird geprüft, ob die im Verkehre befindlichen Maße und Gewichte

a) von vorschriftsmäßiger äußerer Beschaffenheit (Material, Gehalt, Bezeichnung) und
b) in Gemäßheit der Maß- und Gewichts-Ordnung gehörig gestempelt sind, sowie
c) innerhalb der für den Verkehr zugelassenen Grenzen richtig sind.

Die Gewerbetreibenden werden daher aufgefordert, ihre Maße und Gewichte, soweit deren fortdauernde Richtigkeit zweifelhaft erscheint, vorher noch zur eichamtlichen Prüfung gelangen zu lassen, da vorkommende Unrichtigkeiten — neben Beschlagnahme der betreffenden Gegenstände — polizeiliche Bestrafung zur Folge haben werden.

Besonders wird noch darauf hingewiesen, daß die Revision auch ausgedehnt wird auf die Landwirte, deren Maß-, Gewichte und Waagen zum Messen und zur Verwägung von landwirtschaftlichen Produkten oder von Vieh dienen.

Castrop, den 8. März 1904.

Die Polizei-Verwaltung: Wynen.

Bekanntmachung

betreffend die Abhaltung von Lehrkursen in der Obstbaumzucht innerhalb der Provinz Westfalen während des Jahres 1904.

Nachdem seitens des Staates und der Provinzial-Verwaltung die erforderlichen Mittel zur Verfügung gestellt worden sind, sollen während des Jahres 1904 in der hiesigen Provinz nachbezeichnete Lehrkurse in der Obstbaumzucht abgehalten werden:

1. Obstbaukurse für Volksschullehrer an der Landwirtschaftsschule zu Lüdinghausen:
   a) Frühjahrskursus in der Zeit von 14. März bis einschl. 26. März;
   b) Sommer- und Obstverwertungskursus in der Zeit vom 3. Oktober bis einschl. 13. Oktober;
2. Obstbaukurse für Provinzial-Straßenaufseher und Baumwärter an der Landwirtschaftsschule zu Lüdinghausen:
   a) Frühjahrskursus in der Zeit vom 29. Februar bis einschl. 9. März;
   b) Sommerkurse in der Zeit vom 25. bis einschl. 27. Juli;
3. Obstbaukurse für Provinzial-Straßenaufseher und Baumwärter an der landwirtschaftlichen Schule zu Stromberg:
   a) Frühjahrskursus in der Zeit vom 15. März bis einschl. 24. März;
   b) Sommerkursus in der Zeit vom 25. bis einschl. 27. Juli;
4. Obstbaukurse für Provinzial-Straßenaufseher und Baumwärter an der landwirtschaftlichen Winterschule zu Warburg:
   a) Frühjahrskursus in der Zeit vom 2. März bis einschl. 11. März;
   b) Sommerkursus in der Zeit vom 22. bis einschl. 24. August;
5. Obstbaukurse für Baumwärter an der Landwirtschafts- und Realschule zu Herford:
   a) Frühjahrskursus in der Zeit vom 7. März bis einschl. 16. März;
   b) Sommerkursus in der Zeit vom 12. bis einschl. 14. September;
6. Obstbaukurse für Provinzial-Straßenaufseher und Baumwärter an der landwirtschaftlichen Lehranstalt zu Hagen i. W.:
   a) Frühjahrskursus in der Zeit vom 21. März bis einschl. 30. März;
   b) Sommerkursus in der Zeit vom 1. bis einschl. 3. August;
7. Obstbaukurse für Volksschullehrer beim Hofgärtner Kohlstädt zu Laasphe:
   a) Frühjahrskursus in der Zeit vom 15. März bis einschl. 26. März.
   b) Sommerkursus in der Zeit vom 25. Juli bis einschl. 30. Juli,
   c) Obstverwertungskursus in der Zeit vom 27. September bis einschl. 30. September;
8. Obstbaukurse an der landwirtschaftlichen Winterschule zu Soest:
   a) Obst- und Gemüseverwertungskursus:
      I. Teil (11., 12. und 13. Juli),
      II. Teil (12., 13. und 14. September);
   b) Ferienkurse für Lehrer:
      (Osterferien 4 Tage am 6., 7., 8. und 9. April, Sommerferien 15. bis einschließlich 20. August);
   c) Obstbaukurse für Jedermann:
      (am 18. April, 2. Mai, 6. Juni, 4. Juli, 1. August, 5. September und 3. Oktober):
   d) Baumwärterkursus:
      (am 28. 29. und 30. März).

An den für Volksschullehrer bezw. für Provinzialstraßenaufseher und Baumwärter bestimmten Kursen können, soweit es der Raum gestattet, auch andere Personen teilnehmen.

Anmeldungen zu den betreffenden Obstbaukursen sind zu richten an die Direktoren der Landwirtschaftsschule zu Lüdinghausen, der landwirtschaftlichen Schule zu Stromberg, der landwirtschaftlichen Lehranstalt zu Hagen i. W., der landwirtschaftlichen Winterschule zu Warburg, der Landwirtschafts- und Realschule zu Herford, der landwirtschaftlichen Winterschule zu Soest und an den Hofgärtner Kohlstädt zu Laasphe.

Indem ich Vorstehendes zur öffentlichen Kenntnis bringe, mache ich noch darauf aufmerksam, daß solchen unbemittelten Personen, deren Ausbildung als Baumwärter besonders wünschenswert erscheint, mäßige Beiträge zur teilweisen Deckung der Kosten des Unterhalts während der Kursusdauer als Unterstützung bewilligt werden können. Anträge auf Gewährung derartiger Beihülfen sind durch Vermittlung der Ortsbehörden einzureichen.

Münster, den 22. Februar 1904.

Der Oberpräsident von Westfalen:
von der Recke.

Ein tüchtiger, nüchterner
Fuhrknecht
auf sofort gesucht. Baugeschäft **J. Fischer, Holthausen.**

Technisches Bureau für Hoch- und Tiefbau
v. **Fr. Koch**, Baugewerkemeister, Castrop, Erinstrasse 1, gegenüber dem Eingange der

Warnung!
Haben in unseren Gärten
Gift
gelegt. **Heinrich Bernsmann, Ignatz Antonial, Habinghorst, Kronprinzenstraße 86a u. 56a.**

Beste Ware guten

Verloren.
Vom Bahnhof bis zur Wirtschaft Rhöder hierwurde ein **schwarzer Damengürtel** verloren. Gegen Belohnung in obiger Wirtschaft abzugeben.

Nähmaschinen u. Ausverk. sp[illegible] b. **H. Paul, Dortmund**, Steinstr. 2.

Echte Kölner
Spielkarten
stets vorrätig bei
Heinr. Sch[illegible]
Rauxel-Sod[illegible]

Zur Frühjahrs-Saison

ist unser Lager in allen Artikeln neu und aufs reichhaltigste sortiert und empfehlen zu **äußerst billigen Preisen:**

Tüllgardinen in weiß u. creme, **abgep. Rouleaux schwarze u. farbige Kleiderstoffe,** neueste Muster — **Hübsche Kleidchen, Kinderjäckchen,** — **Konfirmanden-Röcke,** — **Damen-Röcke, Korsetts,** — **Damen- und Kinder-Schürzen, Oberhemden, Vorhemden, Shlipse Handschuhe** sowie sämtliche **Herren-, Damen- u. Kinder-Wäsche.** Uebernahme **ganzer Aussteuern** in feinster Ausführung.

Geschwister Haas.

W. Opalka,

Castrop,

empfiehlt:

Krystall-Würfelzucker	per Pfd.	21	Pfg.
Stampfzucker	„ „	19	„
blanken Kandis	„ „	28	„
braunen Kandis	„ „	32	„
Hutzucker	„ „	22	„
Pflaumen	per Pfd. von 15 — 40		Pfg.
Rosinen	per Pfd. von 30	Pfg	an.
Korinthen	per Pfd.	18	Pfg.
Mandeln	„ „	92	„
Zitronat	„ „	83	„
feinste Aepfelringe	„ „	35	„
Kraut	„ „	13	„
Kandishonig	„ „	35	„
Ia. feinsten Bienenhonig	per Pfd	1	Mk.
Ia. feinste Preißelbeeren	„ „	32	Pfg.
Schweizerkäse	„ „	95	„

Alle nicht aufgeführten Waren zu den billigsten Preisen.

Die beste Reklame
ist und bleibt stets
die Ware selbst.

Hausfrauen, von Börnig und Sodingen mögen ihren Bedarf in **Butter, Speck,** sämtlichen **Wurstwaren, Kaffee, Tee, Biskuits, Kakao, Schokoladen, Käse** bis zu den feinsten Sorten nur in dem ersten **Spezial-Geschäft** Sodingen, Schulstraße 48 einkaufen und sie werden vollauf befriedigt sein. Ein Versuch wird sich lohnen.

Als besonders preiswert empfehle garantiert reinschmeckende
KAFFEE'S
per Pfd. zu 75 Pfg.
ff. Perl-Kaffee
per Pfd. zu 90 Pfg.
Süßrahm-Margarine
per Pfd. von 45 Pfg. an.
Alles andere zu den billigsten Tagespreisen.

Frau Otto Niederdrenk,
Sodingen, Schulstraße 48.

Wilhelm Brüggemann,

Castrop, Dortmunderstr. 2.
Eisen- und Emaillehaus



Sämtliche Haushaltungsgegenstände wie
Oefen, Oefen rc.
Gas- und Wasserleitungsanlagen
Garten-Geräte, Ladeneinrichtungen, Baumsägen, Spaten mit und ohne Stiel, Schaufeln, Hacken, Düngergabeln, Jaucheschöpfer rc.

Großer Verkauf.
Samstag, den 9. April,
vormittags 9 Uhr,
werde ich in Castrop beim Wirt Th. Sinder (früher R. Schauma n) folgende gebrauchte, vorher zu besichtigende Sachen, als:
2 **vollständige Betten,** 2 Bettstellen mit Matratzen, 6 Stühle, 1 Glasschrank, 1 Kommode, 1 Tisch, einen Mahagonie-Tisch, einen Ofen mit Zubehör, einige Eimer, Lampen u. andere Haushaltungs-Gegenstände, 2 Fenster-

Oelbermann's Lack,



Hausfrauen
streichet mit
Oelbermann's Lack,
haltbar und gut. Geringwertige Lacke lohnen Mühe und Arbeit nicht
Oelbermann's Lack der beste!
In Castrop: **Otto Hennewig.**
Drogerie-Handlung.
In Rauxel: **R. Ew. Bieler,**

Mitesser,
Blütchen, Gesichtspickel, Hautröte, sowie alle Arten Hautunreinigkeiten und Hautausschläge verschwinden unbedingt beim täglichen Gebrauch von **Fichtenpferd-Teerschwefel-Seife**
von **Bergmann & Radebeul C...** m. echter Schutzmarke Steckenpferd à Stck. 50 Pfg. bei: **Dr Hennewig.**

Butterbrod-Papier
gibt ab die Geschäftsstelle.

von gediegener
Sattlerarbeit
Reparaturen gut und billig.
Heinrich Nohlen, Castrop,
Sattlermeister. **Nr. 7 Biesenkampstrasse Nr. 7.**